

IX. Württemberg.

Arbeitsgebiet des Landesamts für Denkmalpflege in Stuttgart.

Da der vom Unterzeichneten bearbeitete Band NF. VIII der Fundberichte aus Schwaben, der die Funde von Anfang 1933 bis Juni 1935 enthält, schon im Druck ist, genügen hier kurze Hinweise auf die wichtigsten Funde und Grabungen.

Vorgeschichtlich: Jungsteinzeit: Im Steinhaldenfeld bei Bad Cannstatt: Ein weiteres Hockerskelett, ohne Beigaben.—Bronzezeit: Ensmad, OA. Riedlingen: Grab der Hügelbronzezeit mit Dolch und Nadeln.—Köngen (Reichsautobahn): Wohnstätten der Spätbronzezeit.—Hallstattzeit: Bad Cannstatt: Fürstengrab mit gold. Stirnreif, gold. Armband, 2 kleinen gold. Ringen, 2 vergold. Paukenfibeln, bronz. Kniefibel, Lanze, 2 Speere, Gürtelblech, bronz. Armring, 2 große Bronzebecken, gold. Schale von 16,5 cm Größe (**Taf. 35, 3 u. Abb. 11**), vierräderiger Wagen mit Naben, die ganz mit Eisen verkleidet waren, und mit reich getriebenem Kastenbeschlag.

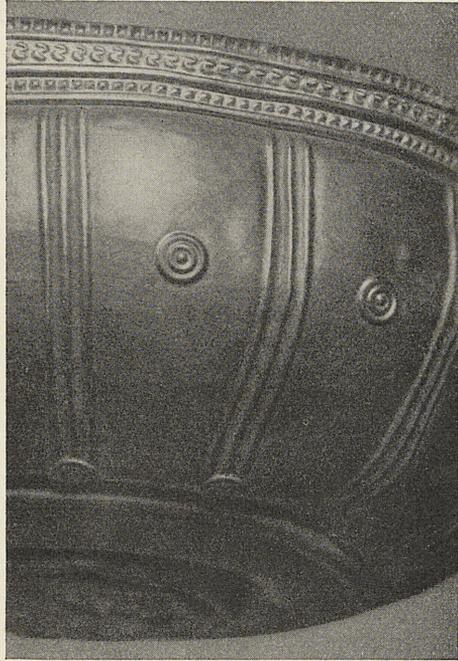


Abb. 11. 1:1.

Römisch: Friolzheim. Leugensäule aus dem Jahr 245 (vgl. S. 234–236).

Nachrömisch: Oberflacht: Fortsetzung der Grabungen im Alamannenfriedhof mit ähnlich reichen Funden wie das Jahr zuvor (vgl. Germania 1934, 230). Horkheim bei Heilbronn: Mehrere Gräber. Paret.

Besprechungen.

Carl Patsch, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa. V: Aus 500 Jahren vorrömischer und römischer Geschichte Südosteuropas. 1. Teil: Bis zur Festsetzung der Römer in Transdanuvien (Sitz.-Ber. Ak. Wiss. Wien, phil.-hist. Klasse 214, 1). Holder-Pichler-Tempsky AG. 1932, Wien und Leipzig. 206 S. mit einer Kartenbeilage.

In der Reihe der von C. Patsch zuerst im Anzeiger, dann in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie veröffentlichten Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa ist jetzt als fünfter Teil die vorliegende größere Arbeit erschienen, die eigentlich mehr bietet als einen bescheidenen „Beitrag zur Völkerkunde“. Aus einer ursprünglich beabsichtigten Studie über die Bastarner ist eine mehr oder weniger geschlossene und zusammenhängende Geschichte des nördlichen Balkans in der Zeit von etwa 230 v. Chr. bis zu den Flaviern hervorgegangen. Dabei möchte man nun freilich einem gewissen Bedauern Ausdruck geben, daß der Verfasser aus diesem Anwachsen seiner Arbeit nicht gleich die Konsequenzen gezogen und uns eine wirkliche Geschichte dieses Gebietes geschenkt hat, die das zum Teil veraltete Buch von G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien bis Augustus (Leipzig 1877) ersetzen und sowohl zeitlich nach unten, wie räumlich durch Einbeziehung des nordöstlichen Balkans erweitern würde. Patsch wäre

wie kein zweiter dazu berufen. Die folgende Besprechung beabsichtigt keine eingehende Kritik des, wie gleich betont sein soll, ausgezeichneten Buches, sondern will nur außer einer allgemeinen Anzeige das für den Leserkreis der *Germania* Wichtige hervorheben.

Das I. Kapitel: Raubzüge und Söldnertum der Bastarner am Pontus und auf der Balkanhalbinsel, zeigt in seiner Beschränkung auf die Bastarner noch den ursprünglichen Plan des Verfassers. Es nimmt seinen Ausgang von der großen, in Olbia gefundenen Ehreninschrift für Protogenes (Dittenberger 1³, 495), in der Galater in Verbindung mit germanischen Skiren erwähnt werden. Patsch erblickt mit anderen Forschern in diesen Galatern die Bastarner. Es besteht für ihn demnach nicht der geringste Zweifel, daß diese keltischer Abstammung sind, obwohl die späteren antiken Schriftsteller (Ptolemaeus, Tacitus), die vielleicht besser informiert waren, sie für Germanen halten. Bei der zentralen Stellung, die die Bastarner in Patschs Buch einnehmen, wäre es jedenfalls gut gewesen, auf das Problem ihrer Herkunft wenigstens hinzuweisen. Ihre ethnische Stellung ist heute wieder stärker umstritten als früher. Die wenigen Sprachreste — 3 Personen- und 3 Stammesnamen — sagen nicht viel, sprechen aber doch mehr für germanischen Ursprung, ebenso auch der Umstand, daß die Bastarner von Anfang an in Verbindung mit Germanen auftreten, so auch in der von Patsch herangezogenen Inschrift von Olbia, wenn hier unter den Galatern tatsächlich die Bastarner gemeint sind. Eine Verwechslung von Germanen mit Galatern wäre für so frühe Zeit nicht undenkbar, zumal es sich hier um das erste Auftreten von Germanen in der Geschichte handelt. Selbst Cass. Dio LI 24, 2 bezeichnet die Bastarner noch als Skythen. Das II. Kap., das die Kämpfe der Römer auf der Balkanhalbinsel mit den Autochthonen und untereinander bis zur Schlacht bei Actium zum Inhalt hat, geht schon über den ursprünglich gesteckten Rahmen hinaus. Es behandelt u. a. die Kämpfe der Römer an der unteren Donau, den dakischen Großstaat des Burebista und schließlich Oktavians illyrischen Krieg von 35—33 v. Chr. Letzterer erscheint hier — gleichzeitig mit E. Swobodas Octavian und Illyricum — in neuer Beleuchtung. Was die Metulumfrage anbelangt — Patsch geht darauf nicht näher ein, sondern zitiert nur G. Veiths Buch über die Feldzüge des C. Julius Caesar Octavianus in Illyrien, ohne auf die Polemik Veiths mit W. Schmid in den Österr. Jahresheften H. 21/22 und im 15. Ber. Röm.-Germ. Komm. hinzuweisen —, sei bemerkt, daß die jetzt „*Treasures of Carniola*“ S. 47 ff. (vgl. *Germania* 18, 1934, 232) veröffentlichten Funde aus Vinica (Weinitz) in Weißkrain, die zweifellos japodisch sind, geeignet sind, das ganze Problem in neuem Lichte erscheinen zu lassen. Daß „Emona und vermutlich auch Siscia schon im Jahre 34 v. Chr. Kolonien geworden“, wiederholt für jenes Mommsens Meinung im CIL. III p. 489, die aber einer Nachprüfung bedarf. Der Ausbau der römischen Herrschaft in Südosteuropa unter Augustus bildet den Inhalt des III. Kap. Zu dem hier behandelten Donaukrieg des Cn. Cornelius Lentulus, den Patsch schon ins Jahr 15 v. Chr. verlegt, ist jetzt die treffliche Arbeit von R. Syme, *Lentulus and the origin of Moesia* (*Journ. Rom. Stud.* 1934, 113 ff.) heranzuziehen, der ihn rund zwei Jahrzehnte später ansetzt, zum Feldzug des M. Vinicius gegen die Daker außer einer Arbeit von Syme im *Classical Quarterly* 27, 1933, 142 ff. vor allem die beiden Abhandlungen von Premierstein in den Österr. Jahresheften 28, 1933, 140 ff. und 29, 1934, 60 ff. Letztere Arbeit datiert auch den oben erwähnten Zug des Lentulus in die Jahre 11/13 n. Chr. Etwas kurz kommt der große pannonisch-dalmatische Aufstand in den Jahren 6—9 n. Chr. weg. Gerade dieser bedarf einer neuen Behandlung von seiten eines sowohl die Quellen wie die geographischen Verhältnisse genau kennenden Forschers, wie es eben Patsch ist. Daß dem Verfasser hier die eingehende Arbeit von R. Rau (*Klio* 19, 1925, 313 ff.) entgangen ist und er erst in einer Nachtragsnote am Schlusse darauf hinweisen konnte, ist bei der großen Sorgfalt, die sich der Verfasser sonst mit dem Aufsuchen der oft schwer zugänglichen Quellen genommen hat, bedauerlich. Für

die Außenpolitik des Tiberius, dessen Zeit Kap. IV behandelt, war das Testament des Augustus maßgebend, wonach Rom am Rhein, an der Donau und am Euphrat seine Grenzen haben sollte. Im Innern der Balkanhalbinsel gab es natürlich noch mancherlei Kämpfe, besonders mit den Thrakern, die sich zweimal, 21 und 26 n. Chr., erhoben, wobei sich bei letzterem Anlasse sogar eine germanische Cohors Sugambrorum bei der Bezwingung einer thrakischen Fliehburg hervortat (Tac. ann. IV 47), vielleicht die im Mil-Diplom XXXI (CIL. III, p. 1971) aus Oltenia erwähnte coh. I Sugambr. vet., von der sich auch Ziegelstempel in Gornja Kutlovica gefunden haben. Auch unter Claudius (V. Kap.) herrschte, abgesehen von einem neuen Aufstand in Thrakien, im Donaauraum Ruhe. Eine Expedition ins bosporanische Königreich auf der Krim führt darüber hinaus, ein Zeichen, daß sich die Römer im Hinterland sicher fühlten. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels geht der Verf. auf die Verbreitung des Römer- und Romanentums in Mazedonien ein. Wenn er S. 160f. glaubt, daß „die geltende Meinung über die Grenze zwischen dem lateinischen und griechischen Sprachgebiet auf der Balkanhalbinsel nicht haltbar ist“, wonach diese ungefähr mit der moesisch-mazedonischen Provinzgrenze zusammenfällt, so widersprechen dem doch die neueren Inschriftfunde in diesen Grenzgebieten. Ich kann hier auf diese Frage nicht eingehen, möchte aber schon jetzt auf meine Veröffentlichung der Theaterinschriften von Stobi hinweisen. Das VI. Kap. in Patschs Buch ist den Völkerverschiebungen zur Zeit Neros in der Walachei und am Pontos gewidmet, wobei die bekannte Ehreninschrift des Ti. Plautius Silvanus (CIL. XIV 3608) eine neue Deutung erfährt, das VII. Kap. den Verhältnissen nach Neros Tod und unter den Flaviern. Mit Trajans dakischen Kriegen soll dann der 2. Teil des Buches beginnen, den der Verfasser, wie er im Vorwort erklärt, bis Diokletian weiterführen will. Wenn im Vorstehenden auf dieses oder jenes hingewiesen wurde, mit dem man sich nicht einverstanden erklären möchte, so betrifft dies nur Einzelheiten, das Werk als Ganzes ist jedenfalls der wertvollste Beitrag zur Geschichte des nördlichen Balkans, den wir in der letzten Zeit erhalten haben. Hoffen wir, daß der 2. Teil bald nachfolgt; denn die da zu behandelnde Periode, besonders das 3. Jahrhundert n. Chr., bedarf wahrlich einer gründlichen Neubearbeitung. Möge es dem verehrten Verfasser noch gegönnt sein, uns den eingangs gehegten Wunsch zu erfüllen und eine umfassende Geschichte des nördlichen Balkans zu schreiben.

Ljubljana-Laibach.

Balduin Saria.

AQUINCUM, Ausgrabungen und Funde. Führer mit einer topographischen und geschichtlichen Einleitung von Valentin Kuzsinszky. 234 S., 2 Lagepläne, 150 Abb.

Herausgegeben von der Hauptstadt Budapest 1934. Zu beziehen durch: Egyetemi könyvesbolt Budapest IV, Kossuth-Lajos u. 18. Preis: Pengö 5.—.

Das vorliegende Buch, das unter dem anspruchslosen Titel eines Führers, aber in erfreulich guter Ausstattung in die Welt geht, ist in Wahrheit eine Zusammenfassung der Arbeiten zur Aufhellung der Geschichte der römischen Siedlung von Aquincum, die seit langen Jahren in erster Linie V. Kuzsinszky verdankt werden.

Dementsprechend ist der Beschreibung der Ausgrabungen (S. 30–60) und Funde (S. 60–220) ein Abschnitt „Zur Topographie und Stadtgeschichte von Aquincum“ mit einer Geschichte der Forschung vorausgeschickt (S. 3–29), der in leicht faßlicher Weise in das Verständnis der Ausgrabungen und Funde einführt. Es ist bei dem Reichtum der Ergebnisse nicht möglich, das Wichtigste in kürzerer Form aufzuzählen, als in K.s Einleitung geschieht. Hier soll in erster Linie auf einige Befunde hingewiesen werden, die für die entsprechenden Fragen in Deutschland von Bedeutung sind.

Abgesehen von der Gleichartigkeit der militärischen Organisation an der Nordgrenze des römischen Reiches waren zu allen Zeiten die Verbindungen wirtschaftlicher und politischer Art zwischen den Rheinlanden und dem Gebiet an der mittleren Donau